

# Sahnetorten und Beziehungen

Was hat das miteinander zu tun? Zunächst nicht das, was man vermuten könnte. Meine Frau kann zwar die Beziehung in unserer Ehe deutlich verbessern, wenn sie für mich eine schöne Sahnetorte backt – aber darum geht es in diesem Beitrag nicht. Immerhin, eine leckere Torte spielt in unserem Thema eine wichtige Rolle, vor allem wenn ich den Konditor und Hersteller bewundere, der das Kunstwerk geschaffen hat. Diese Torte und ihr Herstellungsprozess sollen uns als Bild dafür dienen, wie zwischenmenschliche Beziehungen entstehen und manchmal erstaunlich gut funktionieren, trotz unserer Unterschiedlichkeit und Individualität.



Wenn ich die Menschen kennengelernt habe (u. a. mich selbst), kann ich mich nur wundern, wie wir in Ehe, Familie oder Gemeinde miteinander auskommen, ohne dass das Ganze innerhalb kurzer Zeit zerbricht. Oft genug stehen wir ja vor Scherbenhaufen, und das wäre sicher noch viel häufiger der Fall, wenn uns nicht irgendein Geheimrezept zusammenhalten würde.

Nur wenige Menschen in meinem Umfeld kann ich mir bewusst auswählen; das sind einige Freunde, Bekannte und (hoffentlich) meinen Ehepartner. Aber alle anderen, wie z. B. Eltern, Geschwister, Verwandte, Nachbarn, Schulkameraden, Arbeitskollegen, Glaubensgeschwister in der Gemeinde usw., die bekomme ich einfach »vor die Nase gesetzt« – ob ich sie will oder nicht. Besonders wenn da eine sehr enge Beziehung besteht, wie in Familien oder Gemeinden, kann unsere Individualität durchaus zum Problem werden. Da gibt es manchmal recht »explosive Mischungen«! Scheidungsrichter und Gemeindeberater können ein Lied davon singen.

Und dennoch kennen wir alle hoffentlich viele liebenswerte Familien, vorbildliche Ehen, blühende Gemeinden. Dahinter muss ein Geheimnis stecken, und das wollen wir versuchen, mit Hilfe einer Torte zu lüften.

Eine Sahnetorte ist wie eine gute Beziehung. Damit sie schmeckt



und gut aussieht, müssen etliche Voraussetzungen erfüllt sein, und darum geht es hier:

**1. Der Fachmann.** Für eine edle Torte brauchen wir eine erfahrene Hausfrau oder einen Fachmann mit künstlerischer Begabung, z.B. einen tüchtigen Konditor. Für komplexe zwischenmenschliche Beziehungen gibt es nur einen Spezialisten, und das ist Gott selbst, unser Vater im Himmel. Er allein weiß, wie alles am besten zusammenpasst und ein harmonisches Ganzes bildet. Er kennt das Rezept, er ist der Bäcker, wir sind die Zutaten.

**2. Die (menschlichen) Zutaten.** Das sind wir, das bin ich selbst mit meiner mir vom Schöpfer gegebenen Einzigartigkeit, aber auch mit allen Ecken und Kanten, die sich im Laufe des Lebens herausgebildet haben. So wie Mehl, Zucker, Eier, Rum, Quark, Hefe usw. total verschieden sind, so hat jeder von uns seine Eigenheiten, ist unterschiedlich in seiner Beziehungsfähigkeit. Da gibt es »verbindliche«, gesellige Typen (wie Mehl mit seinem Klebereiweiß oder wie Eier oder Quark), die sich schnell auf andere einstellen können und in mancher Beziehung das verbindende Element darstellen. Oder es gibt »spröde« Charaktere (wie Nüsse oder Mandeln), die sich nicht so gut vermischen lassen und manchmal erst vom Bäcker »gemahlen« werden müssen, dann aber der Torte einen hervorragenden Geschmack verleihen. Wahrscheinlich stellt jeder im Laufe seines Lebens fest, in welche Zutaten-Kategorie er gehört.

**3. Vor dem Mischen** ist es gut, wenn ich weiß, wer ich selbst bin und wo ich stehe – d. h. wie meine Beziehung zum »Bäcker« und zu mir selbst aussieht. Ein gutes Beispiel dafür ist der sog. »verlorene Sohn« in Lk 15. Da heißt es in Vers 17: *»als er aber zu sich selbst kam«* – d. h. er hatte erkannt, wer er war und wie es um ihn stand, er hatte die Beziehung zu sich selbst aufgenommen. Und wenig später sagt er: *»Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir, ich bin nicht mehr würdig, dein Sohn zu heißen.«* Damit klärt er seine Beziehung zum Vater. Wenn diese Voraussetzungen bei mir erfüllt sind, kann ich meine ganze Persönlichkeit vertrauensvoll dem »Bäcker« zur Verfügung stellen und mich von ihm in Beziehungen hineinmischen lassen.

Außerdem ist es für eine Beziehung notwendig, dass ich mich dafür »öffne« wie die geöffnete Zuckertüte, das aufgeschlagene Ei oder die offene Rumflasche. Wenn ich verschlossen bleibe und nicht bereit bin, mich auf andere einzulassen, wird schnell eine ungenießbare Mischung (z. B. mit Eierschalen) entstehen. Es ist auch nicht gut, wenn ich mich zu wichtig nehme oder mir für den Kuchenteig zu schade bin und dann verächtlich auf die Zutaten neben mir herabsehe – wie auf das »geschmacklose Mehl« oder den »ungesunden Zucker«. Jeder wird mit seinen Eigenschaften vom Bäcker gebraucht, um die feine Torte herzustellen. Er kann auf keinen verzichten. Wenn nur einer fehlt, gelingt die Torte nicht! Wichtig ist nur, dass ich dem Bäcker vertraue und keine eigenwilligen Entscheidungen treffe, denn ich besitze nicht die nötige Übersicht, er hat sie aber! Und wenn wir uns von ihm gebrauchen

lassen, treten schließlich ganz erstaunliche Wandlungen ein: Dieses »geschmacklose Mehl«, das »unappetitliche rohe Ei«, der »säuerliche Quark«, der »ungesunde Zucker«, sie werden zu wertvollen Bestandteilen einer edlen Torte mit unverwechselbarem, feinem Geschmack! So kann es mir auch ergehen: Ich kann unter der Hand des Meisters in der Gemeinschaft meine Begabungen erst richtig entfalten und für die Beziehung einen wichtigen Beitrag leisten.

**4. Göttliche Zutaten** sind neben den menschlichen für gute Beziehungen (Sahnetorten) unverzichtbar. Da gibt es **göttliche Früchte**, die unbedingt dazugehören, z. B. Sauerkirschen, Erdbeeren, Aprikosen usw. – nachzulesen in Gal 5,22. Nur haben die in dieser Bibelstelle etwas andere Bezeichnungen (Liebe, Freude, Friede, Langmut, ...), aber für ein gutes Miteinander in Ehe, Familie und Gemeinde werden sie dringend gebraucht. Und sehr wohlschmeckend ist es auch, wenn noch etwas **göttliches Aroma** dazukommt. Dann verbreiten unsere Beziehungen schnell einen sehr angenehmen Geruch, der dem Bäcker oder Konditor zur Ehre dient, nachzulesen in 2Kor 2,14f. Ein schönes Aroma gibt übrigens auch die tätige Bruderliebe, siehe Joh 13,34f.

**5. »Das Rezept**, das musst du mir unbedingt geben«, so sagt die Freundin, wenn ihr die Torte besonders gut geschmeckt hat. Es kommt also auch auf eine gute Rezeptur an, damit wir Beziehungen als erfüllend und beglückend erleben. Und es gibt nur einen, der das geniale Rezept und den übergeordneten Plan hat: Das ist der »Bäcker«, unser Vater im Himmel. Wenn wir ihm vertrauen, wenn wir uns an sein Rezept halten und Geduld haben und keine eigenen Regeln aufstellen, dann wird die Torte ideal, dann bekommt sie »Gottes Geschmack« und ist eine Werbung für ihn! Wie gut, dass Gott die Rezepte nicht unter Verschluss gehalten hat. Sie lagern nicht in einem Tresor, sondern wurden veröffentlicht, für alle zugänglich. Vielleicht empfinden wir als Familie Gottes manchmal, dass es »*unsere* Familiengeheimnisse« sind, aber wir sollten sie unbedingt an andere und an unsere Nachkommen weitergeben. Und wo finden wir nun die Rezepte? Hier nur einige Tipps: Kol 3,13–16; Röm 12,9–21; 1Petr 4,7–11 und noch viele weitere Bibelstellen – für Rezeptsammler eine wahre Fundgrube!

**6.** Wenn die Zutaten alle gut gemischt sind, benötigen wir eine **äußere Form** (Springform, Kastenform, Backblech usw.), damit nicht alles zerfließt und eine unförmige Masse entsteht. Auch dafür hat der »Bäcker« gesorgt. Als Formen für unsere Beziehungen hat er uns die Ehe, die Familie, die Gemeinde, den Hauskreis u. a. gegeben. Wenn wir auf solche Formen wie z. B. die Ehe verzichten, dann ist das Beziehungschaos vorprogrammiert und wir werden schnell »beziehungsunfähig« – ein Zustand, den wir heute bei jüngeren Menschen leider mehr und mehr finden.

**7.** Danach ist meist **Zeit und Geduld** gefragt (z. B. bei einem Hefekuchen, der Zeit braucht zum »Gehen«). So brauchen auch gute Beziehungen im Allgemeinen Zeit, um sich entwickeln zu können.

**8.** Und dann kommt alles in den **Backofen**. Das bedeutet für un-





sere Beziehungen, dass sich das Miteinander in den realen Bedingungen des Alltags abspielt, nicht irgendwo im Wolkenkuckucksheim oder im Traumschloss. Da sind die Anforderungen der Schule, die Belastungen am Arbeitsplatz, die Rahmenbedingungen unseres Staates – und manchmal geht es ganz schön heiß her! Aber unser »Bäckermeister« sorgt dafür, dass der äußere Rahmen stimmt und dass es nicht *zu* heiß wird. Letztlich hat er alles in seiner Hand.

**9.** Er bestimmt auch die richtige **Temperatur**, denn die ist für jeden Kuchenteig ganz entscheidend. Das bedeutet: Ein guter Kuchen braucht mehr als nur wohlige Wärme. Erst durch eine ordentliche Hitze wird das Gemisch richtig gegart, der Geschmack kann sich voll entfalten, das Ergebnis zergeht auf der Zunge und erzeugt beim Feinschmecker absolutes Wohlbefinden. Nur durch die Belastungen des Lebens werden wir in unseren Beziehungen zu reifen Persönlichkeiten, und nur die »Hitze des Alltags« schweißt uns in Ehe, Familie und Gemeinde zusammen. Das merken wir ganz deutlich, wenn wir Krankheiten, Sorgen und Nöte erleben und sie gemeinsam und mit Gottes Hilfe bewältigen können – solche Zeiten sind schwer, aber sie können sogar Segenszeiten für Familien und Gemeinden sein. Ein Problem ist nur, wenn die Temperatur zu hoch wird, z. B. 400° im Backofen. Dann verkohlt die gute Kuchenmischung und wird ungenießbar, Beziehungen gehen unwiederbringlich kaputt. Deshalb kommt es ganz entscheidend auf die Erfahrung des »Bäckers« an, er muss das Thermostat am Ofen richtig einstellen – weder zu niedrig noch zu hoch, sonst gelingt die Torte nicht. Wie gut, dass wir uns auch in den Belastungen unseres Lebens einem so erfahrenen Fachmann anvertrauen können! Er kennt für jeden die richtige Temperatur (siehe 1Kor 10,13).

Schließlich halten wir **das Ergebnis** in Händen, und wir sind begeistert: Ein solches Kunstwerk kann nur einem Spezialisten ersten Ranges gelingen. Aussehen, Geruch, Geschmack, Bekömmlichkeit – alles ist harmonisch und feinstens aufeinander abgestimmt. Damit wird der Konditor mit Sicherheit auf der Fachmesse eine Goldmedaille gewinnen, die edle Torte ehrt ihn und seine Werkstatt. Und so dienen auch gute Ehen, intakte Familien und blühende Gemeinden zur Ehre dessen, der sie gebildet hat. Die beiden letzten Fragen sind daher schnell zu beantworten:

**Warum gibt es Beziehungen?** Weil Gott, unser Schöpfer, es so gewollt hat. Er hat uns als Beziehungswesen geschaffen, sowohl für »irdische« zwischenmenschliche Beziehungen als auch für »himmlische« Beziehungen zu unserem Vater und zu Jesus, unserem Herrn.

**Und wozu gibt es Beziehungen?** Einerseits, damit wir als Menschen Erfüllung, Freude und Zufriedenheit darin erleben können – unser Vater im Himmel macht das Leben dadurch bunt, reich und vielfältig. Andererseits sind Beziehungen mit unserem Herrn im Mittelpunkt soziale Gebilde, an denen alle Menschen die Wesenszüge Gottes erkennen und ihn verherrlichen und anbeten sollen.

*Wolfgang Vreemann*